H615.53
K925b
pt.1

MAR 11 1912

Bemerkungen

zur

weitern Entwickelung der Homöopathie

von

Dr. med. Emil Kreußler.

Erstes Heft.

Leipzig, 1865.
Dörffling und Franke.

UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bemerkungen

zur

weitern Entwickelung der Homöopathie

von

Dr. med. Emil Kreußler.

Erstes Heft.

Leipzig, 1865.

Dörffling und Franke.

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Jedes Jahr werden aus allen Welttheilen neue Mittel gebracht, mit neuen Hoffnungen angewendet und ohne Erfolg bei Seite gelegt.

Der Verfasser hat, da seine Patienten insgesammt auch auf die Natur-Heilkraft nicht warten wollen, statt neuer Mittel neue Gesetze gesucht und diese in den folgenden Zeilen angedeutet.

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

§. 1.

Nach dem von Hahnemann zuerst aufgestellten Princip soll einer Krankheit dasjenige Mittel entgegengesetzt werden, welches im gesunden Zustande des Körpers jener ähnliche Symptome hervorruft, similia similibus. Wenn ein gewähltes Mittel die Krankheit nicht völlig zu beseitigen vermag, so soll demnächst ein zweites, drittes Mittel u. s. w. gewählt werden, bis die Krankheit erloschen ist. Die Mittel giebt man im potenzirten Zustande, als dem Wesen der Krankheit am besten entsprechend.

§. 2.

Es entstehen hier zwei Schwierigkeiten. Zuerst diese, in jedem Krankheits-Falle die Symptome sämmtlicher geprüften Mittel zu vergleichen, dann die, daß man für jeden concreten Fall immer mehrere Mittel finden wird, die zu passen scheinen, oder noch deutlicher gesagt, für jeden Fall scheinen die meisten der geprüften Mittel zu passen.

§. 3.

Hierdurch ist es gekommen, daß man nach und nach in den betreffenden, besonders acuten Krankheitsfällen die Symptome gar nicht mehr vergleicht, sondern gewissen Krankheits-Namen schon in voraus bestimmte Mittel entgegensetzt. So z. B. Belladonna bei Gehirn-Entzündungen, Mercur. sol. und Belladonna bei Entzüngen der Mandeln und des Zäpfchens, Spongin bei häutiger Bräune, Nux vom. bei Magen-Catarrh, Cantharides bei Entzündungen der Blase und Harnröhre, Chamomilla bei Schlaflosigkeit, Belladonna bei Scharlach, Pulsatilla bei Masern u. s. w.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Weiter und besonders bei chronischen Krankheiten vergleicht man weniger die Symptome, wie sie in Hahnemann's Arzneimittellehre immer noch am gewissenhaftesten angegeben sind, sondern verläßt sich auf Repertorien, die für ihre Angaben keineswegs immer die genügende Sicherheit bieten.

Jedes Jahr bringt einige neue Mittel, die fast in allen Krankheiten versucht und ebenso wieder bei Seite gelegt werden, ohne daß irgend eine, oder eine genügende Prüfung vorausgegangen wäre.

Alle diese Mittel werden von den Einen nicht wiederholt, von den Andern zwei- oder mehrmals täglich, oder über den andern Tag; sie werden bald in höheren, bald in mittleren Potenzen, bald gar nicht potenzirt gegeben, bald zu einem, bald zu mehrern Tropfen, oder auch in Streukügelchen. Man giebt, ohne die Wirkung des einen abzuwarten, zwei Mittel in kurzen Zeiträumen abwechselnd.

§. 4.

Es entsteht die Frage, ob man diese Unsicherheiten zu beseitigen vermag? Denn im entgegengesetzten Falle würde sich die Homöopathie der neuesten Form wenig von der alten Curmethode unterscheiden. Ja sogar würde sehr oft ein passives Verhalten der Krankheit gegenüber größere Vortheile bringen, als wenn man wiederholt unpassende Mittel, selbst in kleinen Dosen, giebt.

§. 5.

Man denke sich einen Kranken, der über stechenden Schmerz auf der Brust, der linken oder rechten, oder auf beiden Seiten klagt, so gilt es also dasjenige Mittel zu finden, welches im gesunden Zustande des Körpers solche Symptome zu erzeugen vermag. Werden gegen diese Beschwerden jetzt vorzugsweise Bryonia und Belladonna angewendet, so geschieht das nicht in Folge davon, daß diese Mittel vor allen wegen der Symptomen-Aehnlichkeit in Betracht kommen müssen, sondern weil sie von jeher hier gebraucht worden. Zur Zeit des Entstehens der Homöopathie, als nur we-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

nige Mittel überhaupt geprüft waren, war die Wahl leichter; die damals bei vielen acuten Krankheiten nach den Symptomen gewählten Mittel sind aber heute noch in Gebrauch, wo eine viel größere Zahl derselben auf noch viele andere hinleiten müßte.

§. 6.

Und da nun einmal eine Wahl getroffen werden muß, so ist gegen Bryonia und Belladonna gegen diese stechenden Brustschmerzen an sich nichts einzuwenden, wenngleich gegen Berberis vulgaris, Leontodon taraxacum und viele andere, die niemals in solchen Fällen gegeben werden, auch nichts gesagt werden könnte. Fehlen aber solche Symptome bei einem Mitfel, wer sagt uns daß es ausgeprüft ist?

§. 7.

Es handelt sich aber hier darum, zu sehen, ob das eine oder das andere der beiden zuerst genannten Mittel von günstigem Erfolge, und wenn das ist, was wir aus diesem Erfolge schließen und welchen etwaigen weitern Nutzen wir für andere Fälle erzielen können.

§. 8.

Angenommen Bryonia beseitige das ganze acute Uebel, hier nur diese stechenden Schmerzen auf der Brust, so steht zu vermuthen, daß das Mittel auch an andern Theilen des Körpers stechende Schmerzen entfernt; angenommen es beseitige noch andere acute Beschwerden der Brust, so steht zu vermuthen, daß Bryonia auch acute Krankheiten andrer Körpertheile bei einem und demselben Individuum beseitigt, wenn eben die Symptome dafür sprechen. Und sie thun das, weil es fast keine acute Krankheit giebt, die diesem Mittel in seinen Symptomen nicht nachgewiesen werden könnte. Auch die Erfahrung spricht für die ausgebreitete Wirkung dieses Mittels.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

§. 9.

Es würde dann Bryonia viel weniger auf einen Theil, als auf den ganzen Organismus des Kranken wirken. Und die Erfahrung lehrt das um so mehr, wenn man von vorn herein es nicht mit Tausenden von Mitteln, sondern nur mit wenigen zu thun hat, die man genauer kennen lernen will und dann kennen lernt. Daß gleichwohl Bryonia nicht für alle Fälle und zu allen Zeiten, wohl zu merken bei demselben Kranken, als ausreichend betrachtet werden kann, wird sich später ergeben. Niemals aber würde das Mittel umgangen werden können, falls nicht ein in derselben Richtung wirkendes, dasselbe ersetzendes, noch tiefer eingreifendes gefunden wird.

§. 10.

In einem andern Falle, d. h. bei einem andern Kranken, entspricht aber Bryonia den erwähnten stechenden Schmerzen durchaus nicht, ja es verschlimmert dieselben vielleicht, trotz der für sie sprechenden Symptome. Wir versuchen es daher unter andern Mitteln mit Belladonna, die allerdings nach den Symptomen im Stande wäre, diese Beschwerden zu beseitigen und sie gerade hier beseitigt, wo Bryonia, scheinbar auch passend, solche verschlimmert.

§. 11.

Wir vermuthen, daß bei demselben Individuum, wo Belladonna diese stechenden Schmerzen der Brust beseitigt, dasselbe Mittel, ebenso wie Bryonia bei einem andern Kranken, auch stechende Schmerzen an andern Theilen des Körpers, ingleichen andere Beschwerden der Brust wie des übrigen Körpers heilt, wenn uns die Symptome darauf führen; und sie führen uns darauf hin.

§. 12.

Wie nun Bryonia und Belladonna gleiche Beschwerden, aber bei verschiedenen Individuen heilen, wie Bryonia verschlimmernd wirkt, wo Belladonna paßt, wie wiederum Bryonia bei

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

demſelben Individuum nicht blos die erwähnten ſtechenden Schmerzen, ſondern die mannichfachſten Uebel beſeitigt, während daſſelbe Belladonna bei einem Andern thut, ſo ſcheint hieraus hervorzugehen, daß ein jedes Mittel ſeine beſondere Conſtitution finden müſſe, auf die es allein wirkt, nicht blos in einer einzigen Krankheit, ſondern in den verſchiedenſten.

§. 13.

Dieſe Annahme würde Unterſtützung finden, wenn die ſogenannten ausgeprüften Mittel ſich irgendwie weſentlich in ihren am Geſunden erzeugten Symptomen unterſchieden. Allein das iſt durchaus nicht der Fall, da z. B. Bryonia und Belladonna in ihren Wirkungen ſich ſo ähnlich ſehen, wie ein Ei dem andern. Ein von vornherein wahrnehmbarer weſentlicher Unterſchied iſt nicht zu finden.

§. 14.

Wie alſo dieſe beiden Mittel ſich unter einander ähnlich ſind, ſo ſind eine große Zahl dieſen beiden wieder ähnlich, ſo daß das Heilen nach bloßer Symptomen-Aehnlichkeit allein faſt unmöglich ſcheint. Alles Curiren einzig nach dem similia similibus bleibt ein Experiment, nichts weniger als auf einer feſten Baſis ruhend.

§. 15.

Eben ſo wenig wie daher unter ſo vielen Mitteln jedes einzelne ſeine beſondere Conſtitution verlangt, bei welcher es allein wirken könnte, ſo iſt noch viel weniger die Annahme wahrſcheinlich und gegründet, daß viele Mittel gewiſſermaßen nur für Stücke von Krankheiten geeignet ſeyen, wie man aus der gewöhnlichen homöopathiſchen Praxis zu ſchließen berechtigt wäre. Denn viele Krankheiten, aber auch meiſt nur acute, verſchwinden nach und nach unter dem Gebrauche von vielen, doch jedenfalls verſchiedenen Mitteln, ohne daß man ſich darüber Rechenſchaft geben kann, was und wie viel das eine und das andere gewirkt hat.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

§. 16.

Aber gerade die Fälle, wo wir zur Anwendung mehrerer Mittel genöthigt sind, sollen uns aufklären, wie es sich mit der ganzen Masse derselben verhält, und namentlich, ob sie wirklich so wie der Form nach, auch in ihren Wirkungen so verschieden sind als man bisher annahm.

In dem vorher angeführten Falle von stechenden Brustschmerzen könnten nämlich Bryonia sowohl als Belladonna zwar eine gute Wirkung ausüben, aber das Uebel nur zum Theil heben. Hier müßte sowohl der Bryonia als der Belladonna ein anderes, und sollte dieses noch nicht hinreichen, ein drittes Mittel u. s. w. folgen. Angenommen, jedes dieser drei Mittel hätte einen wahrnehmbaren günstigen Effect, so müßte man sich die Krankheit in der That getheilt denken. Diese Theile müßten verschieden seyn, weil doch die dagegen angewandten Mittel verschieden sind. Aber in der That können diese in ihrer Wirkung nicht verschieden seyn, weil sie bei demselben Individuum und bei derselben Krankheit ihre Wirkung thun. Und wenn die Mittel nicht verschieden in der Wirkung sind, so kann auch die Krankheit nicht aus verschiedenen Theilen bestehen. Ließe man z. B. auf Bryonia das Lycopodium und auf dieses Mittel Graphites folgen und würde durch das letzte Mittel die Krankheit hinweggenommen, so liegt es viel näher anzunehmen, daß hier Graphites das einzige passende Mittel für die Krankheit in ihrer Totalität war. Das Mittel wirkt nicht, indem es den Rest einer Krankheit hinwegnimmt, sondern ähnlich wie Bryonia und Lycopodium, aber die Krankheit vollständiger als diese, nicht blos theilweise, erfassend.

§. 17.

Hieraus läßt sich mit Recht schließen, daß ganze Reihen von Mitteln sich in ihrer Wirkung ähnlich sind, daß aber jede Reihe in einem einzigen Mittel ihren Repräsentanten findet, der die andern nicht ausschließt, aber unnöthig macht und somit den Arzneischatz, der ohne Nutzen alle Jahre größer wird, lediglich vermindert und auf wenige Mittel reducirt.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

§. 18.

Diese Reihen sollen vorläufig auf zwei beschränkt werden; beide sind sich mit den einer jeden angehörigen Mitteln, wie Bryonia und Belladonna, einander entgegengesetzt. Bryonia und Belladonna sollen auch einstweilen als Repräsentanten beider Reihen gelten.

§. 19.

Der Begriff von Arzneimittel, wie wir ihn bis jetzt hatten, scheint hierbei ganz aufzuhören. Es sind zwei Kräfte, die in einer großen Menge von sogenannten Arzneikörpern sich mehr oder weniger vertheilt finden und sich einander entgegengesetzt sind. Sie wirken direct als physikalische Kräfte, da wo diese im lebenden Organismus gestört sind. Die Folge einer bald geringern, bald größern, in ihrem Wesen sich aber gleichbleibenden Störung ist die Form der Krankheit. Gegen diese letztere kann nicht direct gewirkt werden. Es ist darum in den einzelnen Arzneimitteln nichts specifisches, sondern eine Kraft, die für sich bestehend, nur an verschiedene Formen gebunden, ersetzend, ausgleichend, wiederherstellend wirkt.

§. 20.

Man sollte nun glauben, daß wenn diejenigen beiden Arzneikörper bekannt wären, in welchen zwei Kräfte in concentrirtem Maße enthalten sind, gegenüber andern, welche dieselben nur in geringerem Grade enthalten, daß man dann mit Leichtigkeit jeder Krankheit gegenüber treten könnte. Welche dieser Kräfte im einzelnen Falle die entsprechende sey, würde sich leicht finden.

§. 21.

Allein so leicht wird es uns nicht gemacht. Nicht einmal eine Krankheit von der geringsten Bedeutung, selbst wenn sie einen sonst gesunden Menschen befällt, würde man mit diesen beiden Mitteln allein heilen können. Noch ganz andere Rücksichten sind in jedem der leichtesten Fälle in Obacht zu nehmen, deren Unterlassung entweder keinen oder nur einen mangelhaften Erfolg herbeiführt.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

§. 22.

Unter andern Vorschriften, die sich im Folgenden uns vor Augen stellen, ist es die auf die Wirkungsdauer eines Mittels sich beziehende, welche allen voransteht. Ohne zu wissen, wie lange ein Mittel wirkt, können wir viele und unter ihnen passende geben, ohne daß wir, namentlich bei chronischen Krankheiten, einen Erfolg erzielen. Die Frage über die Wirkungsdauer ist von Hahnemann bei Gelegenheit seiner Prüfungen wohl angeregt, aber ungenügend beantwortet worden. Daß sie nur erörtert werden kann, indem wir ein Mittel prüfen, ist gewiß.

§. 23.

Um nun sowohl die Wirkungsdauer eines Mittels, als noch einige andere Umstände, die zum Gelingen einer Cur beitragen können, kennen zu lernen, ist es nothwendig das vor Augen zu führen, was beim Prüfen besonders zu beachten ist und welche Resultate im Allgemeinen daraus gezogen werden können.

§. 24.

Zum Prüfen eines Mittels werden, um genaue Beobachtungen zu machen, immer mehrere Personen nöthig seyn. Dies leuchtet um so mehr ein, wenn wir die verschiedene Wirkung der obengenannten Mittel, Belladonna und Bryonia, bei einerlei Krankheit, bei Stechen auf der Brust, betrachten. Bryonia beseitigt nicht bei jedem Kranken das Stechen, und ebenso Belladonna. Die Empfindung ist dieselbe, aber die Personen, welche daran leiden, sind verschieden, oder haben verschiedene Constitutionen, die aber nicht zahlreicher sind, als Mittel zur Beseitigung einer Krankheit gefunden werden.

§. 25.

In Bezug auf Diät während der Prüfungszeit ist allein das Maßhalten von Wichtigkeit. Alle allgemeinen Vorschriften sind von geringer Geltung: Kaffee z. B. kann derjenige mäßig genießen, der

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

daran gewöhnt ist; ebenso kann Saures, mäßig genossen, Niemand verboten seyn; Landleute leben gewöhnlich anders als Städtebewohner, beide können bei ihrer gewöhnlichen Lebensweise bleiben, sobald das Zuviel vermieden wird. So richtet sich alles nach Maß und Umständen.

§. 26.

Zum Prüfen können sowohl Gesunde als Kranke hinzugelassen werden, um so mehr, da der Begriff des Wortes „Gesundheit" jetzt ein sehr relativer geworden ist. Daß man Bettlägerige und schwer Erkrankte ausschließt, versteht sich von selbst. Andere Kranke haben nur genau anzugeben, woran sie leiden, um nachher die Arzneiwirkungen controliren zu können.

Hierbei soll gleich bemerkt werden, daß Kinder stets ihres Vaters Constitution haben, eine Erfahrung, die namentlich beim Prüfen der Beobachtung nicht entgehen kann. Kinder aber in einem vorgerücktern Alter und bei der Anwendung so kleiner und nicht wiederholter Dosen, eignen sich, frei von Vorurtheilen, recht gut zum Prüfen.

§. 27.

Damit wir besser die Wirkungsdauer eines Mittels bestimmen können, ist es nicht gleichgültig, zu welcher Zeit wir dasselbe geben. Um einen gewissen Zeitraum zu erhalten, durch welchen hindurch ein Mittel wirkt, müssen wir auch einen bestimmten Zeitraum wählen, während es wirkt. Wir haben dabei zu vermeiden, daß er weder zu kurz, noch zu lang sey. Weder von einem Jahre, noch von einem Monate kann vorläufig die Rede sein, als zu langen, noch von einem Tage oder einer Stunde, als zu kurzen Zeiträumen. Wir nehmen also den Zeitraum einer Woche, und lassen das Mittel, um auch einen bestimmten Tag zu wählen, Sonnabend Abend, am besten beim Schlafengehen nehmen.

§. 28.

Um einer Wirkung sicher zu seyn, ist es durchaus nicht nöthig, die nicht potenzirten Mittel zu wählen; im Gegentheil ist es we-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

sentlich, sich der Potenzen zu bedienen. Denn diese sind bis zu einem gewissen Grade Arznei-Entwickelungen, nicht Verdünnungen, welches Wort oft fälschlich gebraucht wird. Was würden wir z. B. von der reinen Kohle sehen?

Man kann sich der 6 — 30 Potenz bedienen und wählt vorzugsweise die letzte bei Personen, die nicht ganz gesund sind, um unnöthige Aufregungen zu vermeiden.

§. 29.

Von dem zu prüfenden Mittel darf selbstverständlich nur eine einzige Gabe gegeben werden, um reine Wirkungen zu erhalten. Gäbe man heute einen Tropfen und wiederholte ihn den andern Tag, oder gar noch öfter, so würden wir niemals die Dauer der Wirkung kennen lernen. Denn jede wiederholte Dosis bedingt einen wiederholten Anfang. Wir aber wollen nur einen Anfang und nur ein Ende. Mehr als einen Tropfen des Mittels auf einmal zu geben, ist niemals räthlich, mehr als zwei stets zu widerrathen, und besonders bei Kranken, da wenn einmal eine Wirkung eintritt, dieselbe dann heftiger ist als die Beobachtung nothwendig macht.

§. 30.

Hat die Prüfung begonnen, so handelt es sich bei Gesunden nicht allein darum, welche Symptome wir von dem genommenen Mittel sehen, sondern auch, und noch mehr, wann sie auftreten, sich verschlimmern oder sich vermindern. In Bezug auf die Symptome kann eine Verschiedenheit eintreten, jenachdem der eine oder andre Theil des Körpers bei dem einen oder andern empfänglicher ist, was namentlich durch früheres Kranksein desselben bedingt wird.

§. 31.

Weniger Verschiedenheit in den Symptomen bei Personen von einerlei Constitution wird beobachtet werden bezüglich der Zeit ihres Auftretens, der Verschlimmerung und der Verminderung derselben.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

§. 32.

Man stelle sich vor, daß vier Personen sich zu einer Prüfung vereinigen und nehme an, daß zwei derselben gesund, zwei andre nicht frei von Krankheit seyen. Je zwei dieser Personen, eine gesunde und eine kranke, hätten gleiche Constitution. Hierbei könnte nun nach erfolgtem Einnehmen eines Mittels folgendes im Allgemeinen beobachtet werden.

§. 33.

Ist die Arznei zwei Personen (einer gesunden und einer kranken) in Bezug auf ihre Constitutionen entsprechend und nicht entgegengesetzt, so würde am nächsten Tage zuerst beim Gesunden eine Aufregung stattfinden, die sich gegen Abend wieder etwas legte, sich dann wieder mehr am dritten Tage zeigte, um dann wohl allmälig zu verlöschen. Beim Kranken würde sich gleichfalls am andern Tage eine Aufregung seiner Symptome zeigen, die Abends sich vermindert. Darauf ein Stillstand in der Verminderung der Beschwerden oder auch Zurückgehen zu dem früheren Zustande bis zum siebenten Tage.

§. 34.

Ist die Arznei den zwei andern Personen (einer gesunden und einer kranken) in Bezug auf ihre Constitution nicht entsprechend, so tritt so ziemlich das Gegentheil ein. Bei der gesunden Person wird man am andern Tage wenig bemerken und die Symptome entwickeln sich erst in den spätern Tagen der Woche. Bei der kranken Person tritt am andern Tage eine stundenlange Erleichterung ein. Diese verschwindet bald um nach und nach einer größern Aufregung bis zum Schluß der Woche Platz zu machen, die dann am siebenten Tage plötzlich aufhört. Und gerade aus diesen Fällen, wo Verschlimmerung gegen das Ende der Prüfungszeit eingetreten ist, läßt sich die Dauer der Wirkung eines Mittels am besten ermessen. Denn sie ist am siebenten Tage wie abgeschnitten.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

§. 35.

Es kann aber der Fall seyn, daß weder Gesunde noch Kranke während des Verlaufs der zum Prüfen bestimmten Woche irgend eine erhebliche Veränderung im Befinden wahrnehmen; in diesem Falle ist das Mittel am nächsten Sonnabend zu wiederholen und wenn es dann seine Wirkung äußerte, so würde dieselbe in dieser zweiten Woche so erfolgen, wie wir es in der ersten annahmen.

§. 36.

An das in den Paragraphen 30—35 Gesagte reihen sich nun verschiedene Bemerkungen und Folgerungen.

§. 37.

Es wurde §. 30 bemerkt, daß es nicht allein auf die Symptome ankäme, die beim Prüfen zum Vorschein kommen würden, sondern, und noch mehr, auf die Zeit, wo sie auftreten, sich vermehren oder vermindern. Je gesunder Jemand ist, desto verbreiteter sind die Symptome d. i. sie concentriren sich weniger an einem Theile des Körpers, sondern können an allen Theilen des Körpers leicht erscheinen. Je mehr Jemand klagt und je mehr ein Theil des Körpers erkrankt ist oder erkrankt war und nun für Rückfälle leichter geneigt ist, desto mehr concentriren sich die Symptome an solchen Theilen. Wenn Jemand öfter an Entzündung der Mandeln und des Zäpfchens leidet, desto leichter wird sich beim Prüfen die Wirkung des Mittels dorthin lenken. Es würde aber unrecht seyn zu sagen, dieses Mittel erzeuge vorzugsweise dergleichen Entzündungen. Manche Krankheiten würden wegen Unzuverlässigkeit der Prüfungs-Symptome gar kein Mittel finden, wie z. B. weder syphilitische Geschwüre, noch Krätze, noch das vielbesprochene Wechselfieber u. s. w. beim Prüfen werden beobachtet werden. Oder wäre das, so hat man es nicht als unmittelbare Wirkung anzusehen: wenn Hahnemann Mercur. sol. gegen syphilitische Geschwüre empfiehlt, so müßte dieses Mittel dergleichen Symptome beim Gesunden erzeugen. Wenn aber ja dergleichen beim Prüfen gesehen würden, so würden wir auch annehmen können, daß ein

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

altes Geschwür von neuem aufgebrochen sei. Und so verhält es sich in der That mit vielen beim Prüfen gefundenen Symptomen, welche nicht unmittelbar nach genommenem Mittel erscheinen, sondern, schon bestehend, durch Einnehmen eines sochen nur wieder mehr hervortreten.

§. 38.

Gegenüber diesem relativen Werthe der Symptome im Einzelnen, bietet nun im Allgemeinen das Hervortreten derselben bald eher, bald später nach genommenem Mittel ein ganz anderes und wichtigeres Moment. Denn Personen, wo das eine und das andere geschieht, müssen verschieden, von verschiedener Constitution seyn.

Belladonna könnte bei Allen eine Art von Hals-Entzündung entstehen lassen, aber sie würde in der Prüfungszeit bei dem Einen eher, bei dem Andern später eintreten. Dasselbe Mittel könnte zugleich an allen Theilen des Körpers Symptome erzeugen und auch hier würden diese bei dem Einen mehr zu Anfang, bei dem Andern mehr zu Ende der Prüfungszeit sich zeigen.

Bryonia kann gleiche Symptome wie Belladonna hervorbringen; das mehr Hervortreten derselben wird sich aber im umgekehrten Verhältnisse wie bei Belladonna zeigen. Personen, die von Belladonna im Anfang der Prüfungszeit mehr afficirt werden, werden es, wenn sie Bryonia nehmen, erst zu Ende derselben; die aber von Belladonna mehr zu Ende der Prüfungszeit die Wirkung fühlen, beobachten sie von Bryonia mehr zu Anfang derselben.

Es mögen nun soviel Personen als man will ein Mittel prüfen, diese Erscheinungen von früherem und späterem Hervortreten der Symptome bleiben constant und beweisen die Annahme zweier, sich entgegengesetzter Constitutionen, von denen jede ihre besondern Mittel hat, die aber alle auf einige wenige reducirt werden können, die gleichsam als Repräsentanten der andern zu betrachten sind.

§. 39.

In §. 33 ist von der Wirkung eines Mittels gesprochen worden, wie sie sich zeigt wenn die Constitution des Prüfenden dem Mittel entsprechend ist. Es ist eine anfängliche kurze Aufregung bei

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Gesunden oder Verschlimmerung bei Kranken, dann Nachlaß der Beschwerden, dann ein Stillstand im Nachlaß oder wohl auch ein Zurückgehen der Besserung. Hierzu folgende Bemerkungen.

§. 40.

Daß bei der ärztlichen Behandlung eines Kranken ein Mittel bessernd wirkt, können wir nur sehen, wenn wir die Kraft desselben auswirken lassen. Das geschieht, wenn wir nur eine einzige Gabe desselben Mittels verabreichen. Es ist eben so unrecht, ein Mittel zu wiederholen, dessen Wirkung wir noch nicht genau kennen, wie ein solches, welches wir zu kennen glauben. Im ersten wie im zweiten Falle erreichen wir kein sicheres Resultat. Denn wenn wir immer, wie das bei wiederholten Gaben geschieht, einen Anfang machen, wie können wir dann einen günstigen, heilsamen Ausgang erwarten! Welcher Art derselbe gewöhnlich ist, lehrt die Praxis alltäglich. Ein intermittirendes Fieber vermag man mitunter nach wiederholten Gaben China zu beseitigen, nur aber, um andre Erscheinungen, über die der Kranke früher nicht klagte und die man nicht sieht, weil man sie nicht sehen will, hervorzurufen. Wiederholte Gaben Balsam. Copaiv. stopfen zum Theil einen Schleimfluß aus der Harnröhre, um Hoden-Anschwellung, Rheumatismus, Magen-Catarrh zu hinterlassen.

Wiederholte Gaben Mercur. sublim. bringen ein syphilitisches Geschwür zur Vernarbung, um der sogenannten secundären Syphilis Platz zu machen u. s. w.

§. 41.

Läßt man ein Mittel, das den gewünschten Erfolg zeigt, auswirken, so scheint es allerdings nahe zu liegen, daß man dasselbe wiederholt, falls ein Stillstand in der Besserung eintritt. Aber mit mehr Recht kann man annehmen, daß das Mittel das gethan hat, was es vorläufig zu thun im Stande ist, und sich zur Wahl eines andern entschließen. Auch kann man glauben, daß ein anderes Mittel insofern von noch besserer Wirkung seyn könnte, als vielleicht hierauf kein Stillstand in der Besserung eintreten würde.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

§. 42.

Es ist oben von der Wirkung der Bryonia und der Belladonna gegen stechende Brustschmerzen die Rede gewesen. Giebt man Bryonia mit günstiger Wirkung gegen dieses acut auftretende Symptom, so wirkt sie wenig über einen Tag, nach welcher Zeit ein Stillstand in der Besserung eintreten kann. Versucht man es nun mit Belladonna, weil man vielleicht von ihr einen mehr dauernden Erfolg erwartet, so zeigt sich Folgendes. Bryonia, nehmen wir an, soll wie Belladonna einen ganzen Tag wirken. Bessert sich nach Bryonia der Zustand mehr und mehr bis zum Ausgang des ersten Tages, doch ohne gänzliche Beseitigung des Uebels, und ließe man Belladonna darauf folgen, so würde nach diesem letztern Mittel eine auffallende Veränderung zum Bessern, aber nur in den ersten Stunden eintreten, während gegen Ende des zweiten Tages auch ein Stillstand oder eine offenbare Neigung zur Verschlimmerung eine weitere Folge wäre.

§. 43.

Anstatt daß man nun von Mittel zu Mittel geht, ist es viel natürlicher, das erstere, Bryonia nämlich, noch einmal zu versuchen. Die Folge könnte nun die gänzliche Beseitigung der Krankheit seyn. Wäre Belladonna das erste und zugleich passende Mittel gewesen, so würde dann Bryonia und zuletzt wieder Belladonna folgen. Von sofortiger Wiederholung eines Mittels kann nie die Rede seyn.

§. 44.

Da wir Bryonia und Belladonna als in ihren Wirkungen auf den menschlichen Körper als entgegengesetzt kennen gelernt haben, wenn sie gleich Krankheiten von einerlei Form beseitigen, so ist die Heilung der Krankheit durch das eigentlich passende, mit Hilfe des diesem entgegengesetzten Mittels zu Stande gekommen. So paradox das erscheint, so ist es gleichwohl eine der Erfahrung entnommene Thatsache, die Mancher jedenfalls erfahren hat, ohne sich dessen bewußt gewesen zu seyn.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Die einer Constitution zunächst entsprechenden Mittel wollen wir positive, die ihr entgegengesetzten negative nennen.

§. 45.

Keine Heilung wird vollständig, ohne daß man mit den positiven zugleich die negativen Mittel anwendet. Diese Thatsache zu erklären ist vor der Hand nicht gut möglich. Aber gewisse Erscheinungen bei Anwendung der negativen Mittel könnten später darüber mehr Licht verbreiten.

Gesetzt es erkrankte Jemand an Masern, Scharlach, Pocken in der Art, daß der Ausschlag zögerte zum Vorschein zu kommen, so würde gerade das negative Mittel das befördern. Paßt z. B. bei einem Scharlach-Kranken Belladonna, so würde die folgende Bryonia, als negatives Mittel, den Ausbruch des Exanthem's befördern, worauf dann wieder zu Belladonna zurückzukehren ist. Bryonia in diesem Falle für das allein passende Mittel zu erklären, würde die nachher erfolgende Verschlimmerung verbieten und der wir eben Belladonna von neuem entgegensetzen.

Bei beginnenden Abscessen vermindert das positive Mittel die Entzündung, der Aufbruch erfolgt fast allemal beim negativen Mittel, worauf nach dem abermals angewandten positiven Mittel die Wunde sich schließt.

Bei Behandlung chronischer Krankheiten sieht man nach negativen Mitteln die Krisen, namentlich Hautausschläge, lebhafter hervortreten. Diese Hautausschläge sind bei chronischen Krankheiten, was der Schweiß bei acuten, und von den Aerzten der alten Schule schon deswegen nicht gekannt, weil sie der Mittel entbehren, welche sie hervorbringen.

§. 46.

In §. 34 ist gesagt worden, daß namentlich wo ein Mittel in den letzten Tagen der zum Prüfen bestimmten Woche seine Wirkungen stärker hervortreten läßt, diese am siebenten aufhören und wie abgeschnitten sind. Es ist die Wirkung eines negativen Mittels, die nach Verlauf einer Woche verlöscht. Dem steht nun nichts entgegen, wenn wir annehmen, daß ebenso die positiven nach Ver-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

lauf von sieben Tagen ihre Wirksamkeit aufhören lassen. Der Anfang und das Ende der Wirkung beider Arten von Mittel läßt sich bis auf die Stunde angeben, nämlich von Sonnabend 12 Uhr Mittags bis Sonnabend 12 Uhr Mittags.

§. 47.

Es ist nun ganz gleich, ob man ein Mittel den ersten Sonnabend giebt oder jeden folgenden Tag bis zum Freitag, am siebenten Tage d. h. Sonnabends hört die Wirkung auf.

§. 48.

Am deutlichsten sieht man das bei der Behandlung sowohl von acuten als chronischen Krankheiten, wenn man, wo die Wirkung des ersten Mittels Sonnabends aufgehört hat, kein anderes Mittel giebt. Am sogleich darauf folgenden Tage früh läßt sich noch weniger sehen, aber schon des Abends oder des andern Tags tritt Stillstand oder Verschlimmerung deutlich hervor, wo vorher deutlich fortschreitende Besserung war.

§. 49.

Das ist daher auch der Grund, daß man beim Prüfen, falls ein Mittel in einer bestimmten Woche seine Wirkung entfaltet hat, nicht sogleich am Ende derselben ein neues giebt, um eben zu sehen, ob die Wirkung über eine Woche hinausgeht oder nicht. Etwas anderes ist es, wie schon gesagt wurde, wenn das Mittel in der ersten Woche keine Wirkung zeigte. Dann muß man sogar, aber nur dasselbe Mittel, wiederholen, um zu sehen ob in der folgenden Woche eine Wirkung hervortritt.

§. 50.

Blieben aber beim Prüfen Symptome nach Verlauf einer Woche, in der ein Mittel wirksam gefunden wurde, so können es nur solche seyn, welche früher schon da waren aber weniger hervortraten.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

§. 51.

Es fragt sich nun, soll bei jeder Krankheit eine einmalige Gabe eines Mittels eine ganze Woche wirken. Es geht das indessen aus dem Gesagten nicht hervor. Nur das soll klar werden, daß ein Mittel längstens nur sieben Tage wirkt und das nur dann, wenn diese sieben Tage von einem Sonnabend bis zum andern dauern. Denn giebt man ein Mittel Freitags, so wirkt es nur einen Tag, giebt man es Donnerstags, so wirkt es zwei Tage u. s. f. Eine Woche für Arzneimittel von z. B. Dienstag bis Dienstag oder von Mittwoch bis Mittwoch giebt es nicht.

§. 52.

Hieraus folgt, daß ein Mittel eben so gut nur einen einzigen Tag, wie sieben Tage wirken kann, oder noch genauer, eine Stunde bis sieben Tage. Denn gebe ich ein Mittel in der letzten Stunde einer Woche, in der es allein seine Wirksamkeit entfalten kann, so wirkt es eben nur eine Stunde. Mit Beginn der andern Woche wird ein andres Mittel nöthig.

§. 53.

Im Verlaufe einer chronischen Krankheit lassen wir nach und nach alle Mittel, die wir geben, eine Woche wirken. Bei acuten Krankheiten lehrt die Erfahrung bald, daß die Wirkungsdauer bald eine kürzere, bald eine längere seyn kann. Sie beschränkt sich, behandelt man acute Krankheiten nach den hier entwickelten Grundsätzen, in den ersten zwei Tagen auf vierundzwanzig Stunden. Das am dritten Tage gegebene Mittel kann ein bis fünf Tage wirken, je nachdem die Krankheit gleich Anfangs einer Woche oder in den folgenden Tagen eintrat. Wenn, um immer bei einem Beispiele zu bleiben, Jemand Sonnabend über Brustschmerzen klagt, und Bryonia wäre das passende Mittel, so verhält sich die Sache so: man giebt

Sonnabend Bryonia als positives Mittel,
Sonntag Belladonna als negatives Mittel,
Montag Bryonia als positives Mittel.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Jeden Tag eher oder später, wirkt die zuletzt gegebene Bryonia längere oder kürzere Zeit. Am zweiten Sonnabend müssen dann andere Mittel folgen, im Fall die Krankheit noch fortdauern sollte. Welche Mittel das sind, werden wir aus dem Folgenden sehen.

§. 54.

Im §. 35 ist gesagt worden, daß man dasselbe Mittel, welches im Verlauf einer bestimmten Woche keine Symptome beim Prüfen zeigte, am Anfang der nächsten Woche wiederholen könne, um zu sehen, ob sich in dieser die erwartete Wirkung einstellen werde. Und in diesem Falle könnte man dann im Allgemeinen dasselbe beobachten, was in den §§. 33 und 34 angegeben wurde.

§. 55.

Hieraus geht hervor, daß ein Mittel zu gewissen Zeiten seine ihm eigenthümliche Wirkung nicht entfalten kann.

Da nun die Wirkung eines Mittels längstens nur einen Zeitraum von sieben Tagen, von Sonnabend bis wieder Sonnabend, umfaßt, so läßt sich wohl mit Recht schließen, daß das Aufhören dieser Wirkung weder einen längern noch kürzern Zeitraum umfassen dürfte. Ferner wenn das soeben Gesagte, wie es wirklich der Fall ist, von allen Mitteln gilt, so muß dieselbe Krankheit bei derselben Person allemal zwei positive Mittel haben, die ihr entgegengesetzt werden, die nur darin verschieden sind, daß sie zu verschiedenen Zeiten passen. Beide wechseln wochenweise mit einander ab und mit diesen beiden wieder zwei andre negative Mittel.

§. 56.

Wir wenden das abermals auf das öfter genannte Beispiel an.

Klagt Jemand über stechende Brustschmerzen und Bryonia wäre das passende Mittel, so wissen wir aus dem Vorhergehenden, daß nach eintägiger Wirkung desselben, an zweiter Stelle Belladonna als negatives Mittel und diesem wieder Bryonia folgt. Angenom-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

men aber, diese Krankheit wiederhole sich in der nächsten Woche oder daure fort, so würde dann weder Bryonia noch Belladonna einen Erfolg haben, sondern ihnen Digitalis und Aconitum zu substituiren seyn.

Wie bei demselben Uebel Bryonia und Belladonna in Bezug auf die Constitution, auf welche sie wirken, verschieden sind, so gilt dasselbe von Aconitum und Digitalis. Die letztern beiden sind von den erstern wiederum verschieden in Bezug auf die Zeit, in welcher sie ihre Wirkung entfalten können.

§. 57.

So hätten wir zu Bryonia und Belladonna zwei neue Mittel hinzugefügt, Aconitum und Digitalis. Wie wir jedes der beiden ersten Mittel als Repräsentanten einer ganzen Reihe von Mitteln beispielsweise angenommen haben, so würde man das auch mit Digitalis und Aconitum thun können. Die wirklichen Repräsentanten aber für diese vier Arzneien und viele andre sind: Alumina (Aluminium oxydatum), Graphites, Acid. muriaticum und Acid. nitricum.

Alumina und Graphites sind sich entgegengesetzt, ebendso Acid. muriaticum und Acid. nitricum. Die erstern beiden sind in Bezug auf die Constitution, auf welche sie wirken, verschieden, die letztern zwei unterscheiden sich von den beiden erstern in Bezug auf die Zeit, in der sie wirken können. Jedes dieser Mittel kann ein positives und ein negatives sein. Sind Alumina und Acid. muriaticum einer Constitution entsprechend, so werden Graphites und Acid. nitricum negativ; sind Graphites und Acid. nitricum einer Constitution entsprechend, so werden Alumina und Acid. muriaticum negativ.*

---

* Aehnliche, freilich schließlich entbehrliche Mittel sind:
für Alumina: Belladonna, Dulcamara, Conium, Silicea, Pulsatilla,
für Graphites: Aconitum, Sassaparilla, Arsenicum album, Rhus,
für Acid. muriaticum: Digitalis, Ledum, Trifolium fibrinum, Nux vomica, Sulphur,
für Acid. nitricum: Bryonia, Lycopodium, Ignatia, China.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

§. 58.

In acuten Krankheiten reichen in vielen Fällen zwei Mittel hin, von denen das positive, aber erst nach dem negativen, wiederholt wird. Bei chronischen Krankheiten bedürfen wir aber aller vier Mittel, die §. 57 zu Ende genannt wurden. In regelmäßigen chronischen Fällen, d. h. wo die Cur keine Unterbrechung leidet, kommen alle nur erst in einem Zeitraume von sechs Wochen zur Anwendung. In acuten Krankheiten, wenn sie über eine Woche

---

Manche bekannte und viel angewandte Mittel sind hier nicht genannt und finden diese ihren Ersatz wie die genannten in den vier zum Schluß des §. 57 an die Spitze gestellten.

Mehr zusammengesetzte Mittel sind immer auf einfache zu reduciren. Bei Calcarea carb. z. B. nimmt man gewöhnlich an, daß nicht Calcium oxydatum und nicht Acid. carbonicum wirke, sondern eben Calcarea carbonica als ein von beiden verschiedener Körper. Aber wenn wir im Kali arsenosum und Kali hydrocyanicum die Säure wirken lassen und diese auch wirklich allein ihre characteristischen Eigenschaften in dieser Zusammensetzung mit einem Alkali zu entfalten scheint, so könnten wir mit eben dem Recht sagen, daß bei Calcarea carbonica nur das Acid. carbonicum, oder höchstens daß nach Umständen bald nur Calcium oxydatum, bald nur Acid. carbonicum wirke, jenachdem das eine oder das andere seinen Wirkungskreis findet.

Beim Argentum nitricum und beim Mercurius sublimatus fällt es in die Augen, daß in beiden nur das Acid. nitricum und Acid. muriaticum wirken.

Das gegen intermittirende Fieber gegebene Chininum sulphuricum wird, flüssig angewendet, mit noch etwas Acid. sulphuricum versetzt. Hier soll nun die Säure noch dazu im Ueberschuß sich hinter dem Chininum verstecken. Patienten, deren Magen dieses Salz nicht verträgt, erhalten gern Chininum muriaticum. Dabei bleibt das Chininum und die Säure scheint also doch hier von Einfluß zu seyn. Wird gegen das intermittirende Fieber Kali arsenosum angewandt, so soll hier die Säure allein wirken, und keineswegs das Kali.

Um daher eine reine Wirkung zu haben, muß man immer die Mittel so einfach als möglich geben, und zu den einfachen gehören Salze nicht. Es wirkt hier bald die Basis, bald die Säure, und keine so rein, als wenn man sie getrennt giebt. Eine besondere Wirkung verschieden von der der Basis und der Säure entsteht nicht.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

dauern, kommen dieselben vier Mittel schon in einem Zeitraume von vierzehn Tagen zur Anwendung.

§. 59.

Wie einfach auch nach den hier entwickelten Principien und besonders bei der geringen Zahl von Mitteln eine Cur scheinen könnte, so ist es doch schon deswegen nicht der Fall, weil die Krankheitsformen und der Verlauf der Krankheiten zugleich noch anders aufgefaßt werden müssen, als es gewöhnlich geschieht. Man kommt dann aber auch nicht in den Fall, ein Symptom beseitigt zu haben, um ein andres entstehen zu sehen, was vorher nicht da war und welches sich meist von selbst geben soll, weil man dagegen nichts anzuwenden weiß. Geschwollene Füße und Mattigkeit in denselben nach mit China unterdrücktem Wechselfieber bedeuten, daß die Krankheit nicht geheilt ist. Auch die Krisen erfolgen nicht in der Art, wie man sie gewohnt ist und z. B. starke Schweiße und Durchfälle müssen mit großer Vorsicht als Krisen erkannt werden u. s. w.

§. 60.

Alle erwähnten Arzneien müssen potenzirt gegeben werden. Hahnemann hatte anfangs nur die Absicht dieselben in schwächern, verdünnten Dosen anzuwenden. Er gewann aber mit Recht in Bezug auf dieses Verdünnen eine bessere Ansicht und nannte es dann potenziren. Denn durch die von Hahnemann angegebene Bereitungsweise der Mittel wird die Kraft derselben entwickelt, gerade so wie bei Harz und Glas durch Reiben eine Kraft entwickelt wird, die vorher nicht in die Sinne fiel und auch unwägbar ist. Durch fortgesetztes Schütteln und Reiben wird die Kraft, die allerdings auch in den noch nicht potenzirten Stoffen da seyn muß, nicht nur mehr entwickelt, sondern, von allem Ueberflüssigen befreit, in ihrer reinsten Gestalt dargestellt. Wenn daher manche homöopathische Aerzte sich von den Potenzen abwendeten, so haben sie gerade der wichtigsten Erfindung Hahnemann's den Rücken gekehrt. Und wenn sie sich dann blos auf das similia similibus stützen, so ist diese Stütze

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

eine sehr schwankende. Denn, wie erwähnt wurde, so fallen bei jedem Krankheits-Zustande immer viele gleich passend scheinende Mittel in die Wahl und das schließlich gewählte, wie so manche darauf folgende, lassen uns bei acuten und chronischen Krankheiten recht oft im Stich. Es werden hier eben noch weitere Indicationen nöthig.

Ueber die 30. Potenz hinaus zu gehen, ist weder rathsam noch nöthig. Ich habe die 50. Potenz noch wirken sehen, aber, wie ich bestimmt glaube, mit verminderter Kraft. Unter der 30. Potenz zu geben ist wegen der bei niedern Potenzen oft auftretenden größeren Aufregung nicht vortheilhaft. Hahnemann hat, ohne es sich wohl genau bewußt zu werden, das rechte Maaß gefunden.

Das Weitere über die Behandlung von Kranken nach den bisher entwickelten Grundsätzen werde ich in einer neuen Folge von Bemerkungen auseinanderzusetzen suchen.

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

In demselben Verlage erschien früher:

Therapie
acuter und chronischer Krankheitsformen
nach dem homöopathischen Heilprincip bearbeitet
von
Dr. Emil Kreußler.
gr. 12. cart. 1847. 1 Thlr.

Ferner erschien ebendaselbst:

Luthardt, C. E., Cons.-R. Dr. u. Prof. d. Theol., **Apologetische Vorträge über die Grundwahrheiten des Christenthums,** im Winter 1864 zu Leipzig gehalten. Dritte Auflage. gr. 8. geh. 1864. 1⅙ Thlr.

Prof. Hengstenberg sagt im Vorwort zur Ev. Kirchenzeitung 1865 (No. 4): „Luthardts Schrift über Apologetik, die so trefflich geschrieben ist und so viele feinsinnige „Bemerkungen enthält, wünschen wir in gebildeten Kreisen den weitesten Eingang."

Die Neue preuß. Zeitung 1865 Nr. 55 u. 61 sagt u. a. von dem Buche: „Was „vor zweihundert Jahren Pascal in seinen Pensées gepflanzt hat, das hat Luthardt „in diesen Vorträgen begossen: Gott gebe das Gedeihen reichlich! Zuhörer dieser Vor„träge erzählen, ihr Eindruck wäre ein gewaltiger gewesen; von einem Abend zum an„dern hätte die Versammlung Hörbegieriger zugenommen, Schaaren so zahlreich wie „sonst in Leipzig nur Rob. Blum, Schulze-Delitzsch oder Lassalle zusammengeredet, wären „herbeigeströmt, und auch von kirchenflüchtigen Leuten hätten etliche allmählich sich ein„gefunden, nicht ohne einen Stachel im Herzen mit davonzunehmen. Und fürwahr! „die Stimme eines Predigers in der Wüste läßt sich hier hören, eben so mächtig im „Beweisen, daß alles Fleisch Heu und die vom Zeitgeist vergötterte Weltherrlichkeit Gra„sesblume ist, wie lieblich und lockend im Bezeugen der alten ewig neuen Wahrheit, „worin allein das Menschenherz seine Ruhe und das Menschenleben in allen Lebensfor„men seinen befriedigenden Inhalt findet. Wir wüßten kein Buch welches suchenden „Gemüthern den Dienst eines Führers aus der Oede des auf sich selbst gestellten Men„schen zu dem Lustgarten des Lebens in Gott, aus der Gottesferne, wo der verlorene „Sohn Träbern mit den Säuen zu essen begehrt, zurück zum Vaterhause mit seiner „Fülle Brots besser leisten könnte als dieses treffliche Buch Luthardts. — Die Kreuz„Zeitung, deren Beruf von Grund aus ein apologetischer ist, hat selbstverständlich ein „besonderes Interesse an diesen apologetischen Vorträgen. Die Cardinalfrage, um die „es sich handelt in der großen Geisterschlacht, die jetzt auf ihrer Höhe steht und wobei „Niemand neutral bleiben kann — die Grundfrage, von deren Beantwortung auch alle „politischen Fragen letztlich abhängig sind, ist ja keine andere als die: ob Gott der per-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

„sönlich-lebendige, das Princip und Centrum aller Dinge, oder ob die Welt, der Welt-
„geist und die Weltmaterie ihr eigner Gott und Herr ist. Alle kräftigen Conflikte sind
„von diesem Conflikte durchkräftet. Goethe hat das seinem Genius nicht abstreiten
„können; er sagt in seinem west-östlichen Divan: „„Das eigentliche, einzige und tiefste
„Thema der Welt- und Menschengeschichte, dem alle übrigen untergeordnet sind, bleibt
„der Conflikt des Unglaubens und Glaubens.““ Nun, mitten hinein in diesen Con-
„flikt, wie er die Gegenwart beherrscht, führen uns die Luthardtschen Vorträge, de-
„ren sieghaften Waffengang zur Vertheidigung des Christenthums wir in kurzen Zügen
„hinzeichnen wollen“ 2c.

Luthardt, C. E., Die modernen Darstellungen des Lebens Jesu. Eine Besprechung der Schriften von Strauß, Renan und Schenkel, sowie der Abhandlungen von Coquerel, Scherer, Colani u. Keim. Zweite Auflage. gr. 8. geh. 1864. 7½ Ngr.

Münkels Neues Zeitblatt für die Angeleg. der luth. Kirche, 1864 Nr. 46 sagt hiervon: „Wenn der Kirchentag zu Altenburg die Frage behandelt hat, welcher
„Gewinn aus der Mißhandlung des Lebens Jesu von Strauß und Renan zu ziehen
„sei, so ist in dieser Flugschrift, schon vor dem Kirchentage abgefaßt, die rechte Antwort
„gegeben. Wie Strauß mit seinen philosophischen Voraussetzungen die Geschichte ge-
„schlachtet, Renan die Geschichte in den Sumpf unsittlicher Dichtung hinabzieht und
„Schenkel aus der Geschichte eine Löwenhaut macht, in der er wider Schrift, Kirche und
„Orthodoxie brüllt, das wird mit treffenden Zügen beleuchtet und dann gezeigt, wie die-
„ses Kleeblatt doch seinen Kampfgenossen nicht genug thut und sich muß weisen lassen,
„daß entweder das Heiligste besudelt, oder das geschichtlich Unantastbare willkürlich in
„Zweifel gezogen ist. Man möge diese kleine gedankenreiche Schrift nicht übersehen, die
„sich schon viel Freunde erworben hat!“

Prof. Hengstenberg sagt im Vorwort zur Ev. Kirchenzeitung 1865 (Nr. 4) von dieser Schrift, daß sie unter den Gegenschriften gegen Schenkel und Strauß besonders Beachtung verdiene.

Luthardt, C. E., Ueber kirchliche Kunst. Vortrag auf Veranlassung des Vereins für kirchliche Kunst in Leipzig gehalten am 13. December 1863. 8. geh. 3 Ngr.

In einer bündigen Darstellung der Idee welche dem Kirchengebäude zu Grunde liegt, wobei die Bedeutung aller einzelnen Theile entwickelt wird, sowie in einer lichtvollen Uebersicht der Geschichte des Kirchenbaus und des Eigenthümlichen der verschiedenen Stile: der römischen Basilika, des romanischen Rundbogenstils, des sogenannten gothischen Spitzbogenstils, des Renaissancestils 2c., woran sich ein höchst beachtenswerther Abschnitt über die Forderungen für den Kirchenbau anschließt, bietet dieser Vortrag so viel des für jeden Freund der Kirche Wissenswerthen und Interessanten, daß er mit Recht zu allgemeinster Beachtung empfohlen werden darf.

Luthardt, C. E., Der Entwicklungsgang der religiösen Malerei. Vortrag im Leipziger Kunstverein gehalten am 28. Dec. 1862. 8. geh. 3 Ngr.

In der Neuen Preuß. Zeitung (1863 Nr. 63) wurde u. a. hierüber gesagt: „Dieser
„Vortrag bietet in gedrängter Kürze einen klaren Ueberblick über den bezeichneten Gegen-
„stand. Ohne zu viel nur gelehrtes Material herbeizuführen, bringt er die leitenden
„Ideen, unter denen die Malerei im Dienst der Kirche aus kleinen Anfängen sich ent-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

„wickelt hat, zu anschaulichem Verständniß. Man wird ihm gern auf diesem Gange „durch die Heiligthümer der christlichen Jahrhunderte folgen, um schließlich bei dem Er„gebniß anzulangen, „daß auch die religiöse Kunst und ihre geschichtliche Entwicklung „nicht das Werk des Zufalls oder der Willkür ist, sondern unter der Leitung eines höhern „Geistes steht und den großen Zwecken der religiösen Entwickelung und Erziehung un„seres Geschlechts überhaupt zu dienen berufen ist."

Ein prachtvolles Festgeschenk für die Jugend,

besonders für Knaben, sowie auch ein treffliches Hülfsmittel zur Belebung des geographischen Unterrichts ist der in gleichem Verlage erschienene und durch jede Buchhandlung zu erhaltende

Bilderatlas der Länder- und Völkerkunde

mit besonderer Rücksicht auf Geschichte und Naturgeschichte,

von

Emil Wendt.

Vollständig in 66 großen Stahlstichtafeln mit über 600 Abbildungen in einer eleganten Mappe.

Neue Subscription zum Preise von 4 Thlr.

für das Jahr 1865 giltig.

In diesen mit der äußersten Sorgfalt in echt künstlerischer Weise ausgeführten Werke ist eine Bildergallerie zur Länder und Völkerkunde, eine vollständige Geographie in Bildern geboten, der an Reichthum, an Schönheit und verhältnißmäßiger Billigkeit kein ähnliches Werk des In- oder Auslandes gleichkommt. Die von jeder Buchhandlung leicht zu vermittelnde Ansicht des Werks wird diese Behauptung rechtfertigen. Es kann der Jugend kaum ein anregenderes Geschenk geboten werden. Das ist auch vielfach in Besprechungen des Werks in Zeitschriften u. s. w. von stimmberechtigten Männern anerkannt worden, wie von Hrn. Dr. C. Vogel, ehem. Director der Real- u. ersten Bürgerschule in Leipzig, Hrn. Hofrath Prof. Dr. d. Theol. Tischendorf (in der Leipziger Zeitung), Hrn. Dr. J. Richers (in seinem Werke „Natur u. Geist"), Hrn. Dr. Hoffmann in Hamburg (im Hamb. Corresp.), Hrn. Prof. u. Dr. d. Theol. Guericke (in der Zeitschrift für die ges. luth. Theologie), Hrn. Dr. d. Theol. Graul (im evan.-luth. Missionsblatt), Hrn. C.-R. Prof. u. Dr. d. Theol. Luthardt (im Sächs. Kirchen- und Schulblatt), in der Pädagog. Monatsschrift von Löw u. Körner, der Augsb. Allgem. Zeitung u. s. w. In letzterer Zeitung wurde u. a. darüber gesagt:

„Wie es zum Charakter unsers Jahrhunderts gehört, den Begriff der „Entfernung auf unserm Erdball durch großartige Entdeckungen zu beschränken, so ist es auch für alle gebildeten Kreise in immer höherm Grade Be„dürfniß geworden, den Ländern und Völkern der Erde, in näherer wie in „fernerer Nachbarschaft vom eignen Heimathsboden, ein treufleißiges Stu„dium zu widmen. Daher sind uns denn auch in letzter Zeit viele vortreff-

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 02007 1521

„liche Hülfsmittel für dieses Studium geboten worden. Darunter verdient „vor vielen andern rühmende Hervorhebung eins, das sich so eben als eine „der Decemberfestgaben in die Literatur eingeführt hat. Es ist Wendt's Bil„deratlas der Länderkunde (bei Dörffling und Franke zu Leipzig), eine wahre „Geographie in Bildern, ein Werk worin sich, obschon es keine Prä„tension eines kostbaren Prachtwerks macht, das Schöne und Nützliche in „seltener Weise vereinigen. Nach einem scharfbegrenzten Plane angelegt und „nicht von der Zufälligkeit der Vorbilder abhängig, führt uns dieser Bilder„atlas auf seinen 66 in Stahl gestochenen Tafeln die Länder Europa's und „nicht minder die der vier andern Erdtheile vor Augen, indem er sie durch „ihre Hauptstädte repräsentirt, und diese mit allem umgiebt, was die einzel„nen Länder und Völker nach Natur und Kunst, nach Sitte und Cultus, „nach ihrer Gegenwart wie nach ihrer Vergangenheit charakterisirt. Diese „Darstellungen, denen auch ein trefflich erläuterndes Wort nicht fehlt, zeich„nen sich durch ihre wohlbedachte Auswahl, ihre sinnige Anordnung, ihre „kunstfertige Ausführung auf das vortheilhafteste aus. Es ist eben so an„genehm für den vielgereisten Wanderer, sieht er hier so mannigfache Erin„nerungen in schöner Form ihm entgegentreten, als für diejenigen, denen die „Herrlichkeiten der Ferne noch nicht in der Wirklichkeit vor Augen standen, „diese Anschauungen aus fremden Zonen, so charaktervoll für Land und „Volk, zu einer höchst lehrreichen Reise im Zimmer sich gestalten. Wie rich„tig diese Aufgabe verstanden worden, dafür dienen die Bilder aus Rom als „treffender Beleg. So viel des Herrlichen fesselt den Fremdling an die ewige „Stadt: daher sind ihr nicht weniger als fünf Tafeln gewidmet, die so „wenig den heiligen Vater in Prozession und die Mönchspredigten im Co„losseum vergessen, als die Carnevalscenen und Dudelsackpfeifer. Aber was „überträfe den Reichthum derjenigen Schätze Roms, die es dem Pinsel sei„nes Rafael, dem Meisel alter und neuer Meister verdankt? Darum finden „wir auch mehrere der berühmtesten Kunstwerke dieser Art zur Anschauung „gebracht, wie Rafael's Schule von Athen, seine Vertreibung des Heliodor „Mich. Angelo's Moses, die Gruppe des Laokoon, die Boxer von Canova ꝛc. „Gleicherweise prangen die drei Tafeln von Griechenland auch mit dem „Parthenon in seiner ehemaligen Pracht, der Pallas Athene von Phidias „und andern vielbewunderten Schöpfungen desselben Meisters und seiner „Schüler..... und auf den zwei Tafeln vom gelobten Lande, denen noch „ein besonderes Wort gewidmet sein möge, vermitteln nicht nur zehn le„bensvolle Darstellungen die Anschauung der Stadt Gottes mit ihrem Mit„telpunkte, dem heiligen Grabe, sondern auch Bethlehem und Nazareth, Ti„berias und Gaza, der Tabor und die Ebene Esdrelon, das Felsenkloster San „Saba und das Todte Meer breiten sich vor uns aus mit ihrer Lieblichkeit „wie mit ihrem Ernst und ihrer Schroffheit, mit all den fesselnden Zügen, die „einem jeden, den einmal ein Schiff aus dem Westen in die irdische Hei„math des Herrn hinübertrug, theuer und unvergeßlich bleiben."

Wendt, E., Erläuterungen zu seinem Bilder-Atlas der Länder- und Völkerkunde. Mit einer Probetafel aus dem Atlas. gr. 8. cart. 1856. 20 Ngr.

Druck von Ackermann u. Glaser in Leipzig.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Filmed by Preservation 1991

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

In demselben Verlage sind erschienen:

Der Zimmergärtner.

Eine kurzgefaßte praktische Unterweisung

die bekanntesten und beliebtesten Pflanzen im Wohnzimmer anzuziehen, zu pflegen und zu unterhalten

von

Ludwig Schröter,

Inspector der Gärtnerlehranstalt zu Cöthen.

8. geh. 1864. 12 Ngr.

Die vorzügliche Brauchbarkeit dieses Buches ist von Autoritäten und Gartenbau-Vereinen vielfach anerkannt worden.

Die Obstzucht

in Töpfen und Kübeln.

Eine praktische Anweisung

Früchte an Obstbäumchen und Fruchtsträuchern in Töpfen und Kübeln zu ziehen,

sowie eine

Aufzählung und Beschreibung der sich am besten hierzu eignenden Obstsorten, nebst einem Arbeitskalender für Obstfreunde

von

Ludwig Schröter,

Inspector der Gärtnerlehranstalt zu Cöthen.

8. geh. 1865. 7½ Ngr.

Druck von Ackermann u. Glaser in Leipzig.

Digitized by UNIVERSITY OF MICHIGAN
Original from UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bemerkungen

zur

weitern Entwickelung der Homöopathie

von

Dr. med. Emil Kreußler.

Erstes Heft.

Leipzig, 1865.

Dörffling und Franke.

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bemerkungen

zur

weitern Entwickelung der Homöopathie

von

Dr. med. Emil Kreußler.

Erstes Heft.

Leipzig, 1865.

Dörffling und Franke.

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bemerkungen

zur

weitern Entwickelung der Homöopathie

von

Dr. med. Emil Kreußler.

Erstes Heft.

Leipzig, 1865.

Dörffling und Franke.

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Bemerkungen

zur

weitern Entwickelung der Homöopathie

von

Dr. med. Emil Kreußler.

Erstes Heft.

Leipzig, 1865.

Dörffling und Franke.

Digitized by
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Original from
UNIVERSITY OF MICHIGAN